



Der 48-jährige Peter Zimmermann ist promovierter Philosoph und debütiert mit «Was der Igel weiss» als Romanautor. Foto: PD

Als wir jung und unverwundbar waren

Literatur In seinem Debütroman «Was der Igel weiss» erzählt der Berner Peter Zimmermann atmosphärisch dicht von zwei Teenagern im Spannungsfeld zwischen politischem Aktivismus und Ohnmacht.

Gisela Feuz

Wenn nach 25 Jahren urplötzlich der ehemals beste Schulfreund vor der Türe steht, sollte dies eigentlich Grund zur Freude sein. Im Fall von Tom ist es das aber nicht. Als ihn der Anruf von Patrick erreicht, beginnt Toms Stimme zu zittern – und als eine Viertelstunde später die Türklingel in Toms Wohnung in der Berner Lorraine schrillt, zuckt er arg zusammen. Das folgende Gespräch, das im Kebab-Imbiss um die Ecke bei Aare-Bier und unter Young-Boys-Klebern geführt wird, klingt alltäglich; allerdings schwingt ein seltsam beklemmender Unterton mit. Und dann ist da auch noch Patricks myoelektrische Handprothese, die bei jeder Bewegung leise surrt.

In seinem Erstling «Was der Igel weiss» gelingt es dem in Bern lebenden Peter Zimmermann gleich auf den ersten Seiten, eine Atmosphäre zu kreieren, die einen in den Bann zieht. Das Aufeinandertreffen von Tom und Patrick im Bern der Gegenwart dient Zimmermann als Ausgangspunkt, um in einer Rückblende diejenigen Ereignisse zu erzählen, die zur

Entfremdung der ehemals besten Freunde geführt haben. Dafür nimmt Zimmermann die Leserschaft mit nach Buochs, ein Nidwaldner Dorf am Fusse des Stanserhorns, wo die beiden 14-jährigen Tom und Patrick, «grün hinter den Ohren, tausend Einfälle im Kopf», einander zum ersten Mal begegnen.

Wofür soll man eintreten?

Es ist eine unbeschwertere Zeit, die da geschildert wird, eine Zeit, wie sie nur Teenager in Sommermonaten der späten 1980er-Jahre erleben konnten. In der Schule gibt es Lehrfilme auf Super 8 zu sehen, in der Freizeit dröhnt die Musik von Genesis aus den Kopfhörern des Discmans, erste wenig gloriose Versuche alkoholischer Natur werden gewagt und erste, noch weniger gloriose Annäherungsversuche ans andere Geschlecht unternommen.

Mit viel Einfühlungsvermögen für seine Figuren, sprachlicher Sorgfalt und stimmigen Bildern verhandelt Zimmermann in seinem Debütroman eine Lebensphase, die von Sinnsuche und Identitätsfindung geprägt ist. Wofür soll man

eintreten? Und wohin mit den ganzen widersprüchlichen Emotionen?

Als Jasmin in Toms Leben tritt, wird dieser zum ersten Mal mit Veganismus und der Straight-Edge-Bewegung konfrontiert – einer Gegenkultur innerhalb des Hardcore-Punks, die auf Alkohol und Drogen verzichtet sowie den häufigen Wechsel von Geschlechtspartnern ablehnt. Jasmin ist es auch, die Tom in eine Aktionsgruppe einführt, welche Flugblätter verteilt. Patrick kommentiert das neue Engagement seines Freundes mit Argwohn: «Jasmin wirft Stöckchen, Tom hechelt hinterher.» Tatsächlich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier ein junger Mann dem politischen Aktivismus in erster Linie wegen seiner heimlichen Liebe frönt. Gleichzeitig schwingt aber auch Sympathie mit für diesen Orientierung suchenden Teenager, der ganz offensichtlich ein Ventil braucht, um der geistigen Enge von Familie und Heimatdorf entfliehen zu können.

Diese grosse Sache

Der 48-jährige Autor hat mit «Was der Igel weiss» einen atmosphärisch dichten

Roman in unaufgeregtem Tonfall geschrieben, der von vielschichtiger Charakterisierung und Lokalkolorit lebt und gleichzeitig den Menschen im Spannungsfeld zwischen Ideologie und berechtigtem Frust auf der einen Seite sowie Bequemlichkeit, Eigennutz und Hilflosigkeit auf der anderen Seite verhandelt. Zimmermann schmälert dabei nicht die politischen Inhalte der Aktivistinnen und Aktivistinnen, sondern zeigt vielmehr, wie Doppelmoral und falsche Motivation den Menschen an sich selber scheitern lassen.

«Der Fuchs weiss viele Dinge. Doch der Igel weiss die eine grosse Sache», sagt Toms sympathisch-exzentrischer Onkel einmal im Buch. Was diese eine grosse Sache ist, quasi die Lösung aller Probleme, weiss man auch nach der Lektüre von «Was der Igel weiss» nicht. Allerdings liefert der Autor mit seiner Geschichte eine ganze Menge Denkanstösse, wie zum Gelingen der grossen Sache beigetragen werden kann. Oder eben auch nicht.

Peter Zimmermann: «Was der Igel weiss», Roman. Edition Bücherlese, Luzern, 2020. 270 Seiten, 29.90 Fr.